

JAVIER VELAZA

IBERISCH *EBAN*, *TEBAN*

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 104 (1994) 142–150

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

IBERISCH *EBAN*, *TEBAN*¹

Die Beschäftigung mit einer neuen Steininschrift mit iberischem Alphabet, gefunden in Civit (Tarragona), hat uns zu erneutem Nachdenken über einige sprachliche Aspekte und über einige Formeln in den iberischen Texten geführt. Die Inschrift steht auf einem Block aus örtlichem Kalkstein; er ist 49,5 cm hoch, 39 cm breit und 20 cm dick; das Schriftfeld mißt 36 : 39 cm; die Höhe der Buchstaben schwankt zwischen 4,8 und 6 cm. Wir sind zu folgender Lesung des Textes gelangt:²

tikirsikof
sakaríe
ban : eritan
afora : an
konau[n]in

1. In dem undurchdringlichen Dickicht, das die iberische Sprache noch immer darbietet, obwohl sie bereits durch ein recht ansehnliches Inschriftencorpus dokumentiert wird, haben einige mehrfach wiederkehrende Wörter die Aufmerksamkeit der Forscher geweckt. Darunter gibt es einige, die durch ihre Häufigkeit oder durch die Kontexte, in denen sie belegt sind, bereits eine Analyse erlauben, die neben streng linguistischen Faktoren auch die Beziehung zu dem Inschriftenträger und ihrem Formular berücksichtigt, wie sie von den gleichzeitigen lateinischen Inschriften bestätigt werden. Das ist der Fall bei dem Wort³ *eban* und seine offenkundigen Varianten *ebanen*, *teban* und *tebanen*, die vorwiegend in Grabinschriften bezeugt sind, und für die - von unterschiedlichen methodischen Prinzipien bei der Erforschung des Iberischen ausgehend - sehr verschiedene Deutungen vorgeschlagen wurden. Neue Zeugnisse und die Analyse aller Belege des Wortes ermöglichen es, wie wir glauben, das Problem neu fassen und eine Hypothese zu finden, die die bezeugten Formulare besser erklärt.

¹ Ich danke Prof. J.Untermann sehr herzlich für die Übersetzung dieser Arbeit aus dem Spanischen ins Deutsche. - Abgekürzt zitiert werden: Actas I Col. - Actas del I Coloquio sobre lenguas y culturas prerromanas de la Península Ibérica (Salamanca 1974). Salamanca 1976; Actas II Col. = Actas del II Coloquio sobre lenguas y culturas prerromanas de la Península Ibérica (Tübingen 1976). Salamanca 1979; Actas V Col. - Actas del V Coloquio sobre lenguas y culturas prerromanas de la Península Ibérica (Colonia 1989). Salamanca 1993; MLH III - J.Untermann, Monumenta Linguarum Hispanicarum. III, Wiesbaden 1990.

² Die vollständige Untersuchung der Inschrift in J.Velaza, Una nueva lápida ibérica procedente de Civit (T.). Pyrenae 24, 1993, 159-165, auf die für archäologische und paläographische Details und den epigraphischen und linguistischen Kommentar verwiesen sei.

³ Der Begriff 'Wort' ist im Iberischen noch sehr diffus, vgl. MLH III § 508, J.Velaza, Léxico de Inscripciones Ibéricas (1976-1989), Barcelona 1991,9.

Es würde zu weit führen, hier alle verschiedenen Meinungen aufzuzählen, die zu dieser Frage geäußert worden sind,⁴ aber es lohnt sich, wenigstens einige der vorgebrachten Deutungen zu erwähnen.

Tovar⁵ wies *eban* die Bedeutung 'Stein', 'Grab' zu, wobei er sich auf libysche, altägyptische, berberische, kanarische und semitische Parallelen stützte. Nach seiner Meinung war die Form *ebanen* als *eban-en* aufzulösen, wo *-en* ein Possessivzeichen ist, während er offen ließ, ob man dem *t-* in *t-eban* einen demonstrativen oder possessiven Wert zuschreiben könne.

Gómez-Moreno⁶ führt semitisch *banî* 'er baute' an, wobei semit. *ben* sich zu iber. *ban* 'Sohn' verhält wie sem. *ibnu* zu iber. *eban* 'Sohn' oder 'Stein'.

Nach Bähr⁷ könnte man an das Suffix *-ba* erinnern, das einige baskische Verwandtschaftsbezeichnungen enthalten, wie *osaba* und *arriba*, so daß *eban* 'Sohn' bedeuten würde.

Caro Baroja⁸ und, ebenso wie er, Vallejo⁹ geben *ban* und *eban* den gleichen Wert, der etwa einem genitivischen *de* entspricht.

Michelena¹⁰ nimmt an, daß es sich um ein Suffix handelt, das er mit *etar/ -tar* vergleicht; hinsichtlich *teban(en)* erinnert er, wie schon Tovar, daran, daß es im Libyschen und im Berberischen ein Präfix *t-* gibt, das Feminina bildet; aber er erklärt nicht, welchen Sinn dies im vorliegenden Fall haben könnte, und mit dem Hinweis darauf, daß es im Iberischen nur sehr wenige Präfixe gibt, zieht er sich darauf zurück, es als einen Fall von *scripto continua* zu erklären.

In neuester Zeit hat Untermann¹¹ ihm einen Wert im Bereich von lat. *curavit*, zugeschrieben, wobei er sich vor allem auf das Zeugnis des Saguntiner Architravs mit

⁴ Für die umfangreiche Bibliographie s. J.Siles, *Léxico de las inscripciones ibéricas de Sagunto*. Saguntum 12,1977,173, und ders., *Léxico de Inscripciones Ibéricas*. Madrid 1985, Anm. 884.

⁵ Grundlegend in A.Tovar, *Ibérico eban 'piedra'*. BRAE 25,1946,38-42 = ders., *Estudios sobre las primitivas lenguas hispánicas*. Buenos Aires 1949,49-60; ders., *Léxico de las inscripciones ibéricas (Celtibérico e Ibérico)*. Estudios dedicados a Menéndez Pidal II, Madrid 1951,305-306, und ders., *Estado actual de los estudios ibéricos. Homenaje a Domingo Fletcher Valls*. Valencia 1984,44.

⁶ M.Gómez-Moreno, *Digressionne ibéricas: escritura, lengua*. BRAE 24,1945,282; ders., *Misceláneas*. Historia, Arte, Arqueología. Madrid 1949,280.

⁷ G.Bähr, *Baskisch und Iberisch*. Eusko-Jakintza 2,1948,422.

⁸ J.Caró Baroja, *Sobre el vocabulario de las inscripciones ibéricas*, BRAE 25,1946,173-219.

⁹ J.Vallejo, *En torno a una vieja moneda ibérica*. Emerita 14,1946,242-258.

¹⁰ L.Michelena, *¿Un aoristo sigmático indoeuropeo en la pátera obérica de Tivisa?* Emerita 20,1952,153-160; vgl. auch ders., *Ibérico -en*. Actas I Col. 353-361 und ders., *La langue ibère*. Actas II Col. 23-39.

¹¹ J.Untermann, *Inscripciones sepulcrales ibéricas*. Cuadernos de Prehistoria y Arqueología Castellonenses 10,1984,111-119, bes. 112-113, und MLH.III.1.194 § 584.

bilinguer Inschrift¹² beruft. Diese Meinung hat, stillschweigend oder ausdrücklich, viele Anhänger gefunden, zu denen ich mich auch selbst zähle.¹³

Der letzte Beitrag kommt von Siles,¹⁴ der nach einer scharfsinnigen Analyse dazu kommt, *eban* usw. als Ausdruck der Filiation zu interpretieren.

Dieser kurze Überblick über den Stand der Frage läßt erkennen, daß es neben der Unterschiedlichkeit der Hypothesen zwei verschiedene methodologische Blickpunkte gibt: einerseits haben Gelehrte wie Tovar, Gómez-Moreno, Bähr, Caro Baroja, Vallejo und Michelena eine mehr oder minder 'etymologische' Methode angewandt, bei der die Erklärung eines iberischen Wortes aus dem Vergleich mit anderen Sprachen der Alten Welt herzuleiten ist. Auf der anderen Seite gibt es Forscher wie Untermann und Siles, die die Fragen von einem streng internen Standpunkt aus angehen - mit Hilfe von wiederkehrenden Ausdrücken, Paralleltexten und epigraphischen Zusammenhängen.

Bei anderen Gelegenheiten haben wir uns schon für diese zweite Methode als die einzig legitime für das Studium der iberischen Sprache ausgesprochen, wenn auch die Versuchung zum Vergleichen in manchen Fällen sehr groß ist.¹⁵ Jedenfalls muß für die Frage, die uns hier beschäftigt, zuerst einmal eine vollständige Liste der Zeugnisse von *eban*, *teban* und ihrer Varianten erstellt werden, wobei der Charakter der Inschriften, die Art des Inschriftenträgers, der vollständige Kontext und die epigraphische Problematik in die Betrachtung mit einbezogen werden müssen.

2. Das Repertoire der Inschriften, in denen die Wörter *eban*, *teban* oder deren Varianten vorkommen, ist das folgende:¹⁶

- 1) F.14.1:¹⁷ *baisetaś-iltutaś-eba[n-e]/n-rii...*
- 2) D.10.1:¹⁸ *alofiltu/n.belaśbais/er-eban...*
- 3) E.8.1:¹⁹ *ikonmkei-rii / iltubeleś-eban*

¹² F.11.8 = CIL II 6342 - F.Beltrán Lloris, Epigrafía Latina de Saguntum y su territorium. SIP., Trabajos Varios 67, Valencia 1980, nr.78; D.Fletcher-L.Silgo, Repertorio de inscripciones ibéricas procedentes de Sagunto (Valencia). Arse 22,1987,664, Nr.9.

¹³ In diesem Sinne hatte ich mich in der 'Introducción' meiner Doktorarbeit, *Léxico Ibérico* (1976-1989), geäußert, so wie ich sie am 22.6.1990 in der Universität Autónoma von Barcelona vorgelegt habe. Aus Gründen der Raumeinsparung mußte dieses Kapitel in der Druckfassung der Dissertation wegfallen.

¹⁴ J.Siles, *Sobre la epigrafía ibérica*. In: *Actas de la Reunión sobre Epigrafía hispánica de época romano-republicana*. Zaragoza 1986,17-42, bes. 37-42.

¹⁵ Vgl. Velaza l.c. (Anm.3) 4-5.

¹⁶ Bei der Transkription der Texte kennzeichnen wir durch einen Punkt (.) die Angabe einer Worttrennung, durch einen senkrechten Strich (|) den Zeilenwechsel, mit punktierten Linien (...) geben wir an, daß die Inschrift noch weitergeht, und durch einen Bindestrich (-) den Vorschlag einer Segmentierung, falls es sich um *scriptio continua* handelt.

¹⁷ Stele aus Sinarcas (Valencia). Die Ergänzung der Buchstaben am Ende der 1.Zeile bietet keine besonderen Schwierigkeiten und wird durch die Ausdehnung der zerstörten Fläche bestätigt.

¹⁸ Stele aus Fraga (Huesca). Die Inschrift ist nicht erhalten. Wir glauben, daß eher *alofiltun* als *alofiltui* zu lesen ist (so die uns erhaltene Zeichnung), denn *alofiltun* ist leicht als Personennamenname zu deuten; ebenso Michelena l.c. (Anm.10) 1976,359, MLH III zu D.10.1.

¹⁹ Stein aus Iglesuela del Cid (Teruel).

- 4) F.11.6:²⁰ *áretake.sikeunin-eban.neéiltun...*
 5) C.10.1:²¹ [-]štaneše[-] / [-]intaneš[-] / *ebanen...*
 6) F.11,3:²² *balkeatin.isbeta / rtiker.ebanen/ ...*
 7) Pech.Maho III-E-2:²³ [---]n[-]řšeban
 8) F.11.1:²⁴ *áre.take / aiunibaisea / teban...*
 9) F.11.5:²⁵ [---]tiker.ebanen
 10) F.11.8:²⁶ [---M.F]ABIIVS.M.L.ISIDORVS.COERAV[IT
 [---]itoř.tebanen.otar.koroto[---]
 11) Civit:²⁷ *tikirsikoř / sakari-el/ban...*
 12) C.2.3:²⁸ *bikiltiřste.eřešu.ko-tibanen...*
 13) G.16.1.:²⁹ *iltirtikeřki.tibanin.kokar*

Es ist der Mühe wert, diesem Repertoire einige epigraphische Bemerkungen vorzuschicken. Erstens muß man in Rechnung setzen, daß von den 13 aufgeführten Inschriften zwei nur durch Abschriften bekannt sind (Nr. 2 und die rechte Hälfte von Nr.4); von den 11 erhaltenen sind nur 7 vollständig (Nr. 1, 3, 5, 8, 11, 12, 13) und zwei von diesen (Nr. 12 und 13) bieten erhebliche epigraphische Probleme, die uns zwingen, bei ihrer Verwertung in unserer Argumentation vorsichtig zu sein.

3. Grundsätzlich und im Voraus zu klären ist die Frage, wie die Bilingue von Sagunt (Nr.10) zu behandeln ist, die, wie schon gesagt, maßgeblich war für die Zuweisung des Inhalts *curavit* an die Wörter *ebanan/tebanen*. Hier ist einiges vorzuschicken, was die Diskussion an die richtige Stelle rücken wird.

a) Zunächst muß man betonen, daß sowohl der lateinische als auch der iberische Text große epigraphische Schwierigkeiten bietet. Im ersten Fall ist das *nomen* der Person

²⁰ Stein aus Sagunt. Heute ist nur die linke Hälfte erhalten; der Rest (hier unterstrichen), wird nach einer alten Zeichnung ergänzt.

²¹ Stele aus Santa Perpetua de la Moguda (Barcelona). Am rechten Rand beschädigt, aber die beiden ersten Zeilen können vollständig sein.

²² Stein aus Sagunt.

²³ Auf einem Bleiblech aus Pech-Maho (Aude): vgl. Y.Solier, Découverte d'inscriptions sur plomb en écriture ibérique dans un entrepot de Pech-Maho (Sigeon). Revue Archéologique de Narbonnaise 12,1979,55-123, Velaza l.c. (Anm.3) Nr.579, wo die Ergänzungen [a]řš-eban oder [tu]řš-eban vorgeschlagen werden, in beiden Fällen Personennamen.

²⁴ Stein aus Sagunt. *aiunibaisea* muß als Variante, vielleicht eher graphischer als morphologischer Art - von *aiunibaiser* angesehen werden, in dem man wohlbekannte Personennamenelemente identifizieren kann (MLH III § 7.23). Wir sehen dahinter kein weiteres Zeichen, obwohl Untermann und Fletcher-Silgo noch ein *ke* oder *te* zu lesen scheinen.

²⁵ Stein aus Sagunt. Anscheinend am rechten Rand vollständig.

²⁶ CIL II 6342 - CIL II² 14, 301 (G.Alföldy). Mehr über die epigraphischen Probleme dieser Bilingue weiter unten.

²⁷ S. oben Anm.1.

²⁸ Bleiblech aus Ullastret (Gerona), Seite A, Zeile 5.

²⁹ Silberteller aus Abengibre (Albacete). Die Lesung ist sehr unsicher, vor allem an der Stelle, auf die es hier ankommt: Untermann hält auch *ebanin* statt *tibanin* für möglich.

zweifelhaft, wenn auch die Ergänzung *F]abius* plausibel ist und letztlich das Problem nicht entscheidend beeinflusst. Viel unklarer ist das erste Wort des iberischen Textes, das Untermann *is]itoŕ*, Fletcher-Silgo³⁰ *iti]ŕ* und Siles³¹ *jitiŕ* lesen.

b) Die Lesung, für die man sich an dieser Stelle entscheidet, ist wichtig für die Frage, die uns hier beschäftigt; denn um die Gleichung *tebanen* - *curavit* aufrechterhalten zu können, muß man auch *]itoŕ* bzw. *]itiŕ* mit dem lateinischen *cognomen Isidorus* gleichsetzen. Unserer Meinung nach steht die ingeniöse Ergänzung *isi]toŕ*, die Untermann vorgeschlagen hat als Iberisierung des lateinischen Personennamens in Widerspruch nicht nur zu den epigraphischen Gegebenheiten im engeren Sinne, sondern auch damit, daß, soweit wir wissen, lateinische Namen auf *-o-* in iberischer Transkription die Endung *-e-* erhalten, so wie es auch in der Transkription lateinischer Namen in anderen mediterranen Sprachen vorkommt.³² Die zu erwartende Form wäre also *isitoŕe* und nicht *isitoŕ*.

c) Andererseits ist zu beachten, daß weder der lateinische noch der iberische Text vollständig ist, weswegen wir es für sehr gewagt halten, eine Parallelität zwischen beiden anzunehmen. Aus dem Fragment, das uns erhalten ist, könnten wir eher auf das Gegenteil schließen, daß nämlich die lateinische Folge keine genaue Entsprechung in der iberischen hat, wie es die Existenz der zwei Wörter *otar* und *koroto]* beweist, die offensichtlich keine lateinische Entsprechung haben.

d) Ebenso bedeutsam ist die Frage nach der gegenwärtigen Gestalt des Gegenstands, die kaum der ursprünglichen Form entsprechen kann. Es ist in der Tat möglich, daß die heutige Form durch eine spätere Wiederverwendung entstanden ist, bei der die uns erhaltenen Schriftlinien als einzige übrig geblieben sind. Der lateinische Text könnte zu einem Formular gehören, in dem der Name des Toten und vielleicht noch weitere Informationen verloren gegangen sind, wie z.B. sein Alter oder seine Beziehung zu dem Stifter.³³ Wir wissen nicht, ob diese Teile des Textes in derselben Zeile oder in einer anderen gestanden haben, und folglich kann es sein, daß das, was uns erhalten ist, in Wirklichkeit nicht das Ende des lateinischen und der Beginn des iberischen Textes ist, und damit wäre die ganze Vergleichung hinfällig.

3) Schließlich noch eine weitere Schwierigkeit: wenn *tebanen* dasselbe wäre wie *curavit*, wäre sein Auftreten in einem Grabtext oder auch in einer Bauinschrift durchaus gerechtfertigt. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß es Dokumente auf anderen Trägern

³⁰ D.Fletcher-L.Silgo l.c. (Anm.12), 664.

³¹ J.Siles ll.cc. (Anm.4) 1977,183-184 und 1985 Nr.1635. Im Übrigen ist die ältere epigraphische Überlieferung noch verworrener: Chabret gab 1888 eine Lesung *]bekebiŕ*.

³² Vgl. J.Siles, *Iberismo y latinización: nombres latinos en epígrafes ibéricos*. Faventia 3,1981,97-113. Zu den Namen, die dort analysiert werden, muß man, wie ich glaube, *koŕnele]* in Ampurias hinzufügen, eine Lesung, die wir der Lesung *koŕneli]* vorziehen: M.Mayer-J.Velaza, *Epigrafía ibérica sobre soportes típicamente romanos*. Lengua y cultura en la Hispania prerromana. Actas V Col.667-682.

³³ In der Tat kann man nicht ausschließen, daß es sich um eine Grabinschrift handelt, wenn sie auch üblicherweise als Votivinschrift angesehen wird.

gibt, z.B. auf Blei, wo ein Wort mit diesen Eigenschaften schlecht mit dem Typ von Inschriften zusammenpassen würde, der normalerweise auf solchen Trägern erscheint. In diesem Punkt scheint uns trotz ihrer epigraphischen Probleme die Inschrift Nr.7 wichtig zu sein: es ist in der Tat sehr schwer, das Auftreten eines Wortes mit der Bedeutung *curavit* in einer Inschrift auf einer Bleitafel verständlich zu machen.

Wenn wir alle diese Aspekte zusammenfassen, muß man die Gleichung *tebanen* - *curavit* als unwahrscheinlich bezeichnen, und folglich ist es nötig, das ganze Corpus einer gründlicheren Analyse zu unterziehen, um diese Frage unter einem anderen Blickwinkel in den Griff zu bekommen.

4. Aus einer vergleichenden Analyse der oben zusammengestellten 13 Inschriften lassen sich zumindest die folgenden Beobachtungen gewinnen:

a) Immer wenn der sprachliche Kontext der Inschrift ausreichend vollständig ist, gehen dem Wort *eban* und seinen Varianten Sequenzen voraus, die eine Deutung als Personennamen zulassen. Diesem Schema NP + NP + *eban* entsprechen ohne jeden Zweifel die Formeln *baisetaś-iltutaś-eban* (Nr.1) *alofiltun.belaśbaiser-eban* (Nr.2), [-]śtaneśe[-] [-]intaneś[-] *ebanen*(Nr.5).

Nicht viel anders scheint es mit *balkeatin.isbetařtiker.ebanen* (Nr.6) zu stehen, das jedenfalls ausführlicher erklärt werden muß, da der zweite Personname ein 'dreigliedriges Kompositum' zu sein scheint, was der Norm der iberischen Namenkomposition widerspricht.³⁴ Eine ingeniosen Vorschlag macht Siles,³⁵ der *isbetařtiker* mit *isbatařis*³⁶ vergleicht, und annimmt, daß *-ti-ker* kein Nameelement sondern eher ein Genitivsuffix oder ein Zeichen für eine Filiationsangabe ist.³⁷ Allerdings befriedigt dieser Vorschlag nicht in allen Fällen, in denen *-tiker* erscheint; oft ist es doch eher als Nameelement anzusehen.³⁸ Unserer Meinung nach sollte man bei *isbetařtiker* eher an eine Vorsilbe *is* denken, über deren Bedeutung wir zur Zeit nichts sagen können. Was die Frage betrifft, die wir hier behandeln, steht nichts im Wege, das Formular von *balkeatin.isbetařtiker.ebanen* als NP + NP + *ebanen* anzusehen.

Ein ähnlicher Fall liegt in *tikirsikoř sakaři eban* (Civit) vor, wo das Problem eines eingliedrigen Personennamens auftritt. Hierzu haben wir in unserer Edition dieser Inschrift verschiedene Lösungen erörtert.³⁹ Jedenfalls gibt es kaum Zweifel, daß in Civit *tikirsikoř* ein Personenne ist und *sakai* oder *sakaři* ebenfalls, auf welches *eban* folgt, so daß auch dieses Formular völlig gleichartig mit den vorher genannten ist.

³⁴ J.Untermann, Eigennamen auf iberischen Inschriften. Actas II Col. 63.

³⁵ J.Siles l.c. (Anm.14), 17-42, vor allem 37-42.

³⁶ Auf einer heute verschollenen Stele aus Sagunt (F.11.13).

³⁷ J.Siles l.c. (Anm.14), 40.

³⁸ Vgl. MLH.III § 7,125.

³⁹ Vgl. J.Velaza l.c. (Anm. 2).

Im Text 4 treffen wir eine andere Besonderheit im Formular an: nach dem wohlbekannten Ausdruck *aʔetake* erscheint das Element *eban* eingeschoben zwischen zwei Personennamen: *sikeunin eban.neʔeiltun*, was dazu einlädt, hier eine Variante des Formulars zu sehen: *sikeunin eban.neʔeiltun* könnte mit *neʔeiltun sikeunin eban* gleichwertig sein, hier wären also zwei Namentelemente im Satz miteinander vertauscht.

b) Wie man sieht, zeigen die sechs vollständigen Inschriften ohne jedes Problem das gleiche Schema NP + NP + *eban*. Die von Untermann vorgeschlagene Gleichung *ebanen - curavit* hatte dem ersten Personennamen die Funktion des Namens des Stifters zugesprochen, während der zweite dadurch zum Namen des Verstorbenen wurde. Aber diese Gleichung ist, wie gesagt, wenig wahrscheinlich, wenn man die Saguntiner Bilingue genauer analysiert. Es gibt aber noch einen zweiten Gegenbeweis, der sich auf den Text des Steines von Civit gründet. In dieser Inschrift liest man *tikirsikoʔ sakaʔieban erirtan aʔora ankonaunin*, wo es neben den beiden Personennamen, die *eban* vorausgehen, einen dritten Personennamen am Ende des Textes gibt. Es handelt sich um *ankonaunin*, zweifellos ein Frauennamen,⁴⁰ der an dieser Stelle im Formular ohne Zweifel dem Namen des Stifters darstellt, wenn wir Parallelen auf lateinischen Inschriften der gleichen Epoche vergleichen.

Die Beweiskraft des Steines von Civit ist für eine Reihe von weiteren Problemen von Belang, die mit der Hypothese über *curavit* zusammenhängen. Im Fall der Texte 1, 2 und 3, deren Inhalt nur aus der hier behandelten Formel besteht, muß man eine Struktur annehmen, die nur den Stifter und den Verstorbenen nennt, und keine weiteren Informationen (Alter des Verstorbenen, die Beziehung zwischen beiden Personen, usw.) gibt, wie sie in lateinischen Inschriften nicht nur üblich, sondern sogar vorrangig sind. Zwar gibt es römische Texte, in denen außer dem Namen des Verstorbenen, sein Alter und eine Formel wie *H.S.E.* oder *S.T.T.L.* erscheinen, aber Inschriften, auf denen nur der Tote und der Stifter genannt werden, sind äußerst selten.

Darüber hinaus ist zu beachten, daß auch in Texten, wo die Interpunktion ziemlich regelmäßig zu sein scheint, das Wort *eban* direkt mit dem zweiten Personennamen vereinigt sein kann, was sehr schlecht mit einer Deutung als Verbum vereinbar ist.

c) Alle diese Gesichtspunkte legen den Gedanken nahe, daß *eban* und seine Varianten einen Inhalt wiedergeben, der übereinstimmen sollte mit seiner üblichen Stellung im Formular am Anfang der Inschrift und zwischen zwei Personennamen. Dieser Inhalt könnte nach unserer Meinung der der Filiation⁴¹ sein, der alle Kontexte, in denen das Wort erscheint, völlig befriedigend erklärt. So würde *baisetaʔ-iltutaʔ-eba[n-mi]*, wenn man den möglichen Wert der Suffixe außer acht läßt, dasselbe bedeuten, wie *Baisetas Iltutas(i) filius*, 'Baisetas, Sohn des Iltutas' und folglich dann auch 'Aloriltun, Sohn des Belasbaiser' (Nr. 2),

⁴⁰ Für die Erklärung dieser Form vgl. J.Velaza l.c. (Anm. 2).

⁴¹ Wie es Siles schon in einigen Beispielen vorgeschlagen hat: vgl. Siles l.c. (Anm. 14), 42.

'Tkonmkei, Sohn des Iltubeles' (Nr. 3), 'Nereiltun, Sohn der Sikeunin' (Nr. 4),⁴² 'Bastanes (?), Sohn des Beintanes (?)' (Nr. 5), 'Balkeatin, Sohn des Isbetartiker (?)' (Nr. 6), 'Tikirsikor, Sohn des Sakar' (Nr. 11).

Diese Hypothese würde auch den Fall einer anderen Saguntiner Inschrift klären, auf der *neřseatin / balkeatine*⁴³ steht, in der das -e-, hinter den beiden Personennamen eine Abkürzung von *eban* sein könnte,⁴⁴ so wie im Lateinischen *filius* durch *f.* abgekürzt wird;⁴⁵ dann wäre *neřseatin balkeatine* als *Nerseatin, Balkeatin(is) f(i)lius* zu interpretieren.

5. An diesem Punkt angekommen ist es an der Zeit, die Frage nach dem Verhältnis zwischen *eban* und den Formen *teban*, *ebanen* und *tebanen* zu stellen. Die Frage betrifft in erster Linie die Existenz eines Suffixes -en im Iberischen, auf welches öfter hingewiesen wurde.⁴⁶ Dieses kann außer an *eban* auch an andere Wörter angefügt werden, von denen viele Personennamen sind: *ibeřor-en* (B.1.25), *illtiřbikis-en* (F.5.1), *kořasiř-en* (C.0.1) usw. Wir werden hier keine lexikalische Festlegung dieses Suffixes versuchen, für das man im Allgemeinen einen Wert als Genitivzeichen vorgeschlagen hat; was uns im Wesentlichen interessiert, ist seine Identifikation als morphologisches Element, das nach *eban*, *teban* stehen oder fehlen kann sicher in Abhängigkeit von der syntaktischen Funktion dieser Wörter im Satz. In diesem Sinne müssen also die Formen *ebanen*, *tebanen* als *eban-en*, *teban-en* verstanden werden, ebenso wie das Suffix auch in -en-*mi* in *eban-en-mi* (Nr. 2, 3, 4 und 11).

6. Die komplizierteste Frage ist die nach dem Verhältnis zwischen *eban* und *teban*, vor allem deshalb, weil es nur wenige Belege gibt. Die Form *teban* findet sich nur auf der Bilingue von Sagunt (Nr. 10) in einem unklaren Zusammenhang wegen der Lesungsschwierigkeiten im voraufgehenden Segment, und sicherer belegt im Text Nr. 8. In diesem letzteren folgen auf die Grabschriftformel *aře take* die Wörter *aiuni-baisea teban* oder besser *aiuni-baiser teban*, wenn wir annehmen, daß *baisea* für das besser bekannte Namelement *baiser* steht. Wenn wir dies so verstehen, hätten wir eine Folge NP + NP + *teban* vor uns, ähnlich wie die, die wir oben untersucht haben.⁴⁷ Man muß sich

⁴² Hier würde, wenn die betreffende Hypothese zutrifft, eine Person als Sohn einer Frau bezeichnet; es läge also ein Metronymikon vor.

⁴³ F.11.11; der Stein ist heute verschollen und könnte mit F.11.12 identisch sein, der ihm in seiner Lesung sehr ähnlich ist: *neřsiatin balkeatintae*. Die Variante in der ersten Zeile ist leicht erklärbar als Irrtum des Abschreibers, die Einfügung des Buchstabens *ta* in der zweiten Zeile könnte dadurch erklärt werden, daß hier ein Worttrenner in der Form eines Andreaskreuzes gestanden hat, wie es auf einer ebenfalls aus Sagunt stammenden Inschrift, F.11.3, belegt ist.

⁴⁴ Ebenso schon Tovar l.c. (Anm. 5) 1951,305 und Fletcher-Silgo l.c. (Anm. 12).663.

⁴⁵ Dies darf man nicht als Beweis dafür interpretieren - jedenfalls in diesem Augenblick noch nicht -, daß *eban* ein Substantiv ist. Es könnte sich ohne weiteres um ein Suffix handeln, das man ohne Gefahr für die Verständlichkeit abkürzen konnte, ähnlich wie es in lateinischen Inschriften bei einigen Suffixen vorkommt, die die Herkunft bezeichnen.

⁴⁶ Vgl. u.a. L.Michelena l.c. (Anm. 10) 1976, und MLH.III § 521.

⁴⁷ Für das Problem eines Personennamens, der nur aus einem Bestandteil besteht, vgl. Velaza l.c. (Anm. 2).

also fragen, wovon es abhängt, daß in einer Filiationsangabe *eban* oder *teban* erscheint, oder, was dasselbe ist, welche semantische Information das Präfix *t-* erbringt. Jedenfalls, auch wenn wir im Augenblick nur über einen einzigen Text verfügen, der Aufschluß geben kann, zeigt uns dieser doch ein Detail, das man nicht unbeachtet lassen darf: es handelt sich um die einzige Inschrift des Repertoires deren erster Name, *-aiuni(n)*- ein Frauename ist;⁴⁸ daraus kann man folgern, daß *eban* für Männernamen das ist, was *teban* für Frauennamen ist, oder anders gesagt, daß *teban* die feminine Form von *eban* sein könnte. Und wenn *eban* dasselbe bedeutet wie *filius*, könnte *teban* dasselbe bedeuten wie *filia*.

Diese Hypothese beruht im Augenblick auf einem sicheren Beleg, und man muß auf Bestätigung durch neue Funde hoffen. Wenn dies nicht der Fall sein sollte, wäre es nicht erlaubt, sie zur Grundlage für weitere Folgerungen zu machen, und schon gar nicht für typologische Schlüsse,⁴⁹ mit denen man sich auf eine heute sehr beliebte Art der Beweisführung stützen würde; aber im Augenblick haben wir noch ein *unicum* im epigraphischen Corpus der iberischen Sprache vor uns. Deshalb müssen hier, wie in fast jeder Untersuchung des Iberischen, die Hypothesen mit einer angemessenen Dosis von Vorsicht betrachtet werden.

Barcelona

Javier Velaza

⁴⁸ Wobei man in Rechnung setzen muß, daß im Falle von *sikeunin eban nefeitun* der eigentliche Personennamenname *nefeitun* ist, und, daß es der Frauename *sikeunin* ist, an den das Suffix *eban* antritt.

⁴⁹ Es scheint uns im Augenblick müßig, auf benachbarte Sprachen in der Alten Welt hinzuweisen, in denen die Bildung des Femininum eben in der Hinzufügung eines Präfixes *-t-* besteht; vgl. Michelena l.c. (Anm. 10) 1976,360-361.